

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 13 (1926)
Heft: 11

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JAHRBÜCHER

Das *Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst*, das von den Direktoren der staatlichen Sammlungen im Verlag Georg D. W. Callwey herausgegeben wird, publiziert in seinem soeben erschienenen Doppelheft 2/3 des III. Bandes u. a. eine Studie von Wolfgang Herrmann über die Bau- und Künstlergeschichte des Klosters Weingarten, deren Resultat dahin lautet, dass Weingarten in seinen wichtigsten Teilen von demselben Kaspar Moosbrugger erbaut worden sei, der auch die Neuanlage von Einsiedeln errichtete. Für die von Dr. Linus Birchler kürzlich so erschöpfend und gründlich dargestellte Baugeschichte von Einsiedeln wird dieser Hinweis Herrmanns von Interesse sein. — Das Heft enthält ausserdem Aufsätze über Goya, deutsche Romantiker, Nicolas Neufchâtel u. a. m.

Gtr.

AUKTIONEN

(MITGETEILT; SIEHE DAS INSERAT SEITE XXIII)

Am 9. und 10. Dezember d. J. kommt die *Sammlung des Herrn Friedrich Girtanner*, Zürich, in Rudolph Lepkes Kunst-Auktions-Haus Berlin W. 35 zum Ausgebot. Herr Girtanner hat, abgesehen von einer kleinen Gruppe sehr hübscher Gläser des 18. Jahrhunderts, nur keramische Arbeiten gesammelt, wobei er dem europäischen und ostasiatischen Porzellan vor anderen Erzeugnissen der Keramik und den Geschirren vor der Figurenplastik den Vorzug gegeben hat. Sehr reich vertreten ist die Meissener Manufaktur. Eine Reihe von *Höroldtarbeiten*, Kannen,

Kummen, Deckelschalen, Tassen u. a. m. sowie schöne Porzellane mit farbigen Fonds von ausgezeichneter Qualität repräsentieren die erste Blütezeit der Fabrik; mehrere grosse Schüsseln und Terrinen gehören derselben Zeit an und zeigen in reicher Mannigfaltigkeit die schönsten Arten der Meissener Geschirredecoration. An Hausmalerarbeiten enthält die Sammlung ebenfalls Hochinteressantes, ebenso vorzügliche Arbeiten aus *Böttgersteinzeug*. Aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sind neben sehr schönen Meissener Stücken Arbeiten aus den meisten deutschen Manufakturen vorhanden. Auch Sèvres nimmt einen ziemlich breiten Raum ein.

Von *plastischen Erzeugnissen* wären zu nennen eine kleine Anzahl von Meissener Figuren, darunter ein lautspielender Harlekin in Goldbronzefassung, ferner ein reicher Rocaille-Rahmen für einen Spiegel.

Von *chinesischen Porzellanen* erwähnen wir eine ganze Anzahl von schönen Schüsseln des 17. und 18. Jahrhunderts und eine grosse blanc de Chine-Figur. Einige gute *italienische Majoliken* (Florenz, Faenza, Castel-Durante, Venedig, Castelli), darunter zwei frühe Stücke um 1500, eine schöne *Palissy-Schüssel*. Ein halbes Dutzend spanischer *Lüster-Majoliken* und verschiedene Steinzeugarbeiten und Fayencen ergänzen die Bestände in Porzellan. Der illustrierte Katalog 1927 ist zum Preise von Mk. 4.— durch Rud. Lepke zu beziehen.

Die Ausstellung ist geöffnet am Sonntag den 5. bis Dienstag, den 7. Dezember von 10—2 Uhr.

REZENSIONEN

ALLGEMEINES

Josef Kreitmaier: Von Kunst und Künstlern. Herder, Freiburg i. Br. 1926.

Der Untertitel, »Gedanken zu alten und neuen künstlerischen Fragen«, kennzeichnet den Charakter des Buches: es wendet sich vorwiegend an Laien und ist nicht von einem strengen Fachmann geschrieben. Der Verfasser, ein temperamentvoller Jesuitenpater, denkt vor allem an katholische Leser. So wie vor etlichen Jahrzehnten P. Albert Kuhn gewissermassen die damals gültige katholische Aesthetik vertrat, kann man in Kreitmaiers Ausführungen so etwas wie die gegenwärtige »offizielle« katholische Kunstauffassung sehen, die sich nun endgültig vom Glauben an die absolute Gipfelstellung der Hochrenaissance freigemacht hat. Am wertvollsten sind infolgedessen die Abschnitte über die Krisis der christlichen Kunst, über konfessionelle Kunst und über den Expressionismus in

der Kirche. Kreitmaier sucht die mittlere Linie zu wahren zwischen den Konservativen der Jubiläumsausstellung der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst in München 1922, der fortschrittlichen Abteilung Berndt und der radikalen Dombauhütte an der Münchner Gewerbe-schau 1922; sichtbar neigt Kreitmaier mehr nach der fortschrittlichen rheinischen Gruppe der katholischen Künstler hin. Im einzelnen zeigt der Verfasser erfreuliches Verständnis für sehr moderne Schöpfungen, wie etwa die Fenster von Thorn-Prikker. Ausgezeichnet ist auch der Abschnitt »Werkbundgedanken«. Nicht sehr glücklich ist Kreitmaier jedoch in der Wahl der Künstler, für die er sich in eigenen Abschnitten einsetzt; Leo Samberger und Albin Egger, Lienz werden masslos überschätzt. Von den katholischen Schweizer Kirchenkünstlern wird einseitig M. A. Bächtiger herausgehoben, während bedeutendere Künstler wie Cingria, de Traz, Baud, Hugentobler, Stocker,

von Matt und Lothar Albert gar nicht genannt werden. Es ist indessen charakteristisch für den Standpunkt Kreitmayers, dass Fritz Kunz keine Erwähnung findet. Im einzelnen ist das Buch sehr geschickt und geschickt pädagogisch geschrieben, sodass man ihm im Interesse der Kunst einen möglichst grossen Leserkreis in katholischen Ländern (vor allem auch in der künstlerisch sehr reaktionären katholischen Schweiz) wünschen möchte.

Linus Birchler.

H. u. O. Luckenbach, *Geschichte der Deutschen Kunst*. Mit 572 Abbildungen, 80 Tafeln in Schwarzdruck und 6 farbigen Tafeln. Verlag R. Oldenbourg, München und Berlin 1926.

Dieses handliche Buch ist das gemeinsame Werk zweier Brüder: der Architekt Ortwin Luckenbach schrieb den ersten Teil, die Geschichte der deutschen Architektur von den Karolingern bis zur Gegenwart, der Gymnasialdirektor a. D. Dr. Hermann Luckenbach, der sich schon früher um die Popularisierung antiker Kultur mit Erfolg bemüht hatte, den zweiten und dritten Teil, deutsche Malerei und Plastik vom Ende der Antike bis zum »Expressionismus«.

Wer sich viel mit der Geschichte der Kunst beschäftigt, wird solchen Zusammenfassungen gegenüber immer kritischer. Die Notwendigkeit, sehr viel auf sehr kleinem Raume zu geben, verführt allzu leicht zu stereotypen, nichtssagenden Wendungen. Dass das Buch nicht sehr hohe Ansprüche an den Leser stellt, beweist etwa dieser Satz über Dürers niederländische Reise: »Mit seiner Frau, die er umso leichter mitnehmen konnte, als die Ehe kinderlos war, und mit einer Magd reist er ab, überall offenen Auges, so frisch wie ein Jüngling.« usf. Die ernsthafte Forschung wird in diesen Büchern ad usum populi in Kupfer ausgemünzt.

LANDSCHAFTEN

Josef Ponten, *Die luganesische Landschaft*. Mit 12 Bildern von Hermann Hesse und Julia Ponten. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart.

Eine brillante, schöne und hochpathetische Schilderung des Luganersees und seiner Ufer, in welcher Ponten alle Register seiner dichterisch potenzierten Sprache zieht. Leider haftet diesem Hymnus auf das südalpine Land und seine Formation noch ein Ressentiment über den Verlust von Südtirol an Italien an. — Unter den zwölf farbig wiedergegebenen Aquarellen überragen die frischen pastosen Blätter von Julia Ponten um ein Beträchtliches die etwas schweren und bleiernen Bilder Hesses. Die Reproduktion wie die übrige Ausstattung ist vorzüglich.

Deutschland aus der Vogelschau. Landschaft und Siedlung im Luftbilde. Bearbeitet von Dr. ing. Erich Ewald. In Gemeinschaft mit dem Deutschen Werkbunde und der deutschen Gesellschaft für Städtebau und Landesplanung herausgegeben von Architekt H. de Fries. Verlag Otto Stollberg u. Cie., Berlin SW. 48.

Der Vergleich dieses schmalen Bandes mit der Publikation Mittelholzers »Die Schweiz aus der Vogelschau« (bei Rentsch) liegt nahe. Er fällt durchweg zugunsten des letzteren aus. Der Schweizer Band, eines der schönsten Bücher über unser Land, ist nicht nur besser gedruckt, er ist vor allem auch reichhaltiger in den geographischen Formationen, die gezeigt werden. Dagegen finden sich in der deutschen Publikation Ansichten, die bei uns fehlen: Grosse Bahnhöfe, Häfen, Industrieanlagen, und im Gebiete der ältern Architektur die schönen Schloss- und Parkanlagen des 17. und 18. Jahrhunderts. Die Einleitung Ewalds bemüht sich, eine Theorie der Entstehung und des Wachstums der Siedlung zu geben, in einem Tone (»Das Leben des deutschen Volkes ist ein dauernder Kampf, ein ewiges Ringen und Streben«), dem man in ernsthaften Büchern ungern begegnet. »Der Deutsche fühlt mehr als ein anderes Volk die Abhängigkeit von der Natur«. Wirklich?

Gtr.

ARCHITEKTURGESCHICHTE

Richard Hamann: *Deutsche und französische Kunst im Mittelalter*. I. Südfranzösische Protorenaissance und ihre Ausbreitung in Deutschland auf dem Wege durch Italien und die Schweiz. II. Die Baugeschichte der Klosterkirche zu Lehnin und die normannische Invasion. Verlag des Kunstgeschichtlichen Seminars, Marburg a. Lahn.

Die beiden Bände Prof. Hamanns regen vor allem den Schweizer zu allerlei Betrachtungen an. Zuerst der Herausgeber: an Stelle eines Verlegers gibt eine wissenschaftliche Institution mit Unterstützung der preussischen und hessischen Regierung sowie zweier akademischer Vereinigungen diese strengen Facharbeiten heraus, so den Gedanken der Werk-Universität eindringlich illustrierend. Wie beschämend steht neben solchem Zusammenarbeiten von Staat und Wissenschaft die Schweiz da! Noch nachdenklicher machen die Methodik und die Ziele Hamanns und seines Kreises: die internationalen Zusammenhänge der Kunst werden mit verwunderlicher Sachlichkeit erörtert, ja man gewinnt stellenweise den Eindruck, als gehe Hamann hier zu weit, wenn für das simpelste deutsche Kapiel französische oder italienische Vorbilder genannt werden. »Forse che sì, forse che nò«, möchte man gelegentlich achselzuckend sagen.

Interessant ist der Gedankenweg des ersten Bandes. Das

Figurenportal der romanischen Kirche in Grossenlinden bei Giessen ist der Ausgangspunkt für eine weitgespannte Darlegung, die über St. Jakob in Regensburg und den Wormser Dom Südfrankreich, die Lombardei und Deutschland bis Ungarn erfasst. Mit scharfem Blick werden typische Werke, wie etwa die einzelnen sich kreuzenden Gedanken der Basler Gallusporte analysiert, während die Ausführungen über die Kryptafiguren im Churer Dom nicht restlos überzeugen. Im Schlusskapitel weiss Hamann die scheinbar verzettelten Beweisführungen zusammenzufassen für seine These: die südfranzösische Protorenaissance ist unmittelbar auch für den Süden Deutschlands massgebend geworden. Die Rolle Italiens wurde überschätzt, es war empfangend und aufnehmend wie Deutschland. Umdatierungen werden aus diesen Erkenntnissen heraus notwendig; so ist z. B. St. Jakob zu Regensburg aus dem 12. ins 13. Jahrhundert zu setzen. Hamann verlangt mit Recht, dass wir über die monographisch-topographische Behandlung der Denkmäler hinaus die grossen künstlerischen Zusammenhänge erfassen müssen. Bei uns in der Schweiz fehlen freilich noch immer die unentbehrlichen Vorstufen für eine derartige Darstellung internationaler Zusammenhänge: die methodische Publikation unserer Kunstdenkmäler; die schweizerische Forschung steht in diesem Punkt um eine Generation hinter der des Auslandes zurück.

Aehnlich dem ersten Band ist die Methodik des zweiten: die Cisterzienser Klosterkirche zu Lehnin gibt dem Verfasser Gelegenheit, darzustellen, wie, während die südfranzösische Protorenaissance im Ausland ihre letzten Ausläufer treibt, von den Küsten her normannische Bau- und Dekorationsprinzipien in die deutsche Kunst strömen, sich mit frühgotischen Einflüssen vom Rhein her vermischen, bis nach Bayern vordringen und den Weg nach dem Osten finden. In entscheidenden Werken wird somit der weite Weg aufgedeckt, den die normannische Baukunst vom äussersten Westen Frankreichs bis ins östlichste Ungarn, in die Abteikirche Ják, zurücklegt. »Forse che sì, forse che nò«, denkt man auch hier bei einzelnen Beweisführungen.

Linus Birchler.

MICHELANGELO

Lettres de Michel-Ange. Traduits en français intégralement et pour la première fois par Marie Dormoy. 2 tomes. F. Rieder et Cie., éditeurs, Paris 1926.

Die erstaunliche Tatsache, dass es sich hier um die erste Uebersetzung von Michelangelos Briefen ins Französische handelt, wird einigermassen verständlich, wenn man sich daran erinnert, dass erst 1875 die erste vollständige italienische Ausgabe herauskam, der dann allerdings die deutschen auf dem Fusse folgten. Unsere Mitarbeiterin

Marie Dormoy hat diese handliche, in zwei Bänden gut gedruckte Ausgabe besorgt und sie hatte die Klugheit, die reinen Geschäftsbriefe Michelangelos oder die unwichtigen Mitteilungen zu unterdrücken, mit einem Hinweis, wo sie allenfalls zu finden sind. Das macht die Ausgabe wesentlich lebendiger, und da Marie Dormoys Uebersetzung, wie mehrere Stichproben erwiesen, sich sehr getreu an den Wortlaut hält ohne die Flüssigkeit französischer Diktion und die Eigenart von Michelangelos sehr persönlichem Stil preiszugeben, so sind diese beiden Bändchen ganz dazu berufen, dem französisch sprechenden Publikum diese dunkeln, tiefinnerlichen, oft so qualvoll schwermütigen Briefe nahezubringen, und durch sie den Künstler, der ein halbes Jahr nach der Vollendung der sixtinischen Decke seinem Lieblingsbruder nach Florenz schrieb: «Mais vous ne m'avez jamais connu et ne me connaissez pas. Dieu vous le pardonne! car il m'a fait la grâce de supporter ce que je supporte ou ai supporté pour vous aider. Mais vous le reconnaîtrez quand vous ne m'aurez plus.»

KLEINE HINWEISE

Paul Burckhardt, Heitere Reiseerlebnisse eines Malers in Italien. Mit 24 Zeichnungen des Verfassers. Verlag von Friedrich Reinhardt in Basel.

Eine Sammlung vergnüglicher Feuilletons aus dem Italien der schlauen Wirte, der hungernden Bettler und der ewig übervorteilten Fremden, unter denen ganz besonders die Deutschen, die lauten und »gebildeten«, dem Verfasser aufgefallen sind. Er erzählt all die muntern, selbst-erlebten Episoden frisch von der Leber weg, wobei auch verschiedene sprachliche Platitüden unterlaufen, und hat das Büchlein mit 24 hübschen, kleinen Federzeichnungen nach Motiven italienischer Landschaft geschmückt.

● *Gustav Berthold Volz, Friedrich der Grosse im Bilde seiner Zeit.* Verlag K. F. Köhler, Berlin und Leipzig 1926. Friedrich der Grosse ist in reifen Jahren nie einem Porträtisten gesessen, sodass die Bildnisse, die zu seinen Lebzeiten gemalt wurden, nur sehr eingeschränkt als authentisch gelten dürfen. Volz hat sie in dem Bande auf 40 Tafeln zusammengestellt und kommentiert. Es sind erstaunlich wenig gute darunter; am besten scheinen Antoine Pesne (der den König oft malte) und Anton Graff (der 1781 in Berlin war) die Physiognomie dieses seltsamen Menschen getroffen zu haben. Herrlich einfach wirkt die Totenmaske mit einer fast unwahrscheinlich niedrigen Stirne. — Zur Technik der Reproduktion: Man sollte Photographien von Plastiken nie den Rändern nach ausschneiden, sondern stets mit einem neutralen Ton als Hintergrund abbilden!

Gtr.

BACHOFEN

Der Mythos von Orient und Occident. Eine Metaphysik der Alten Welt. Aus den Werken von J. J. Bachofen. Mit einer Einleitung von Alfred Bäumler, herausgegeben von Manfred Schroeter. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1926. (294 S. Einleitung, 618 S. Bachofen-Text, 10 S. Bibliographie.)

So geräuschlos wie notwendig, so selbstverständlich wie wunderbar zugleich ist das Geisteswerk des einsamen, abseitigen Basler Aristokraten Johann Jakob Bachofen aus der Tiefe der Vergessenheit, oder vielmehr der uranfänglichen Unwirksamkeit von sechzig Jahren heraus durch alle trennenden Mauern hindurch mitten ins Zentrum unseres Weltwissens und Weltahnens emporgewachsen. Zwei Geschlechterfolgen mussten dahinsinken, ein Weltkrieg das ganze Gemächte unseres obergeschichtlichen Wesens ins Wanken bringen — ehe die Stimme aus dem Reiche der Mütter, aus der Tiefe unseres eigenen Wesens, die einzig dieser Seher der Urzeit wieder volltönend und weisheitsträchtig wie vor Zeiten zu beschwören vermocht hat, ehe solche Stimme unseres göttlich-sinnlichen Ursprungs selbst uns erreichte, gleich aber auch unser geistiges Sein in seinem Lebenssitz traf.

Der Romantiker in Bachofen — und er ist ein Romantiker, ja der grösste von allen, auch über Grimm und Ranke — der Romantiker und seine Theorie mögen sterblich sein: unsterblich aber ist der Seher unserer Geschichtstiefe, der Hörer, der den Urton unserer wahren Menschwerdung vernahm. Von Vernommen-haben kommt Vernunft. Nur die Geistesflachheit aller »Aufklärung« wie schon der griechischen selbst, konnte das Heilig-Vernommene der dunklen Tiefe an die schillernde Oberfläche des nackten Verstandes und seines blendenden Begriffsspiels verraten.

Zwei Menschenalter aber haben vermocht, dem Lebenswerk Bachofens gerade die geistige Form zu geben, die vermag und die genügt, um das Vernommene für jeden, der nur echten Ernstes fähig ist, auch zum Verstandenen zu machen. Das zeitlich Bedingte ist von ihm abgefallen, der ewige Kern tritt um so strahlender hervor. Und wie noch nie meines Wissens ist der geistigen Dauergestalt eines Lebenswerkes im richtigen Zeitpunkt ihrer Verklärung ein so vollkommen passender und würdiger äusserer Leib zugewachsen, wie dem Bachofenschen in dieser Beck'schen Auswahl-Ausgabe, die schon mit der neuen Titelvahl kühn und kerntief das Wesen dieses Lebenswerkes bezeichnet und zu der Alfred Bäumler in erschöpfender Weise die zeitliche und zeitgeschichtliche Perspektive entwarf. Der aktive Sinn aber des Lebenswerkes von Bachofen für unsere abendländische Selbst-

erkenntnis ist nicht nur ein Rückblick und Tiefblick in den gewaltigen Geisteskampf zweier Weltalter und zweier Kontinente auf der Schwelle ihres Wechsels in der Welt-herrschaft; sondern auch ein Vorblick und Hochblick, der unser tiefstes Wissen um die Notwendigkeiten einer künftigen Lebensgestaltung der Menschheit befeuert, mag solches auch dem persönlichen Absehen Bachofens ganz ferne gelegen haben. Dieses Werk bedeutet auch in der engeren Sphäre der wissenschaftlichen Bemühungen eine Revolution, die nur engherzigem Fachfetischismus eine Lebensgefahr ist: die Stiftung einer neuen, mythologisch-religionsgeschichtlichen Kultur- und Kunstwissenschaft, die dazu bestimmt sein wird, die bindende Kraft in der beginnenden Synthese aller Geschichts-Wissenschaften seit Herder abzugeben. Die grundlegende, elementare, aller blossen Analytik überlegene positive Polarität zwischen dem Zeugerisch-Geschlechtlichen und dem Schöpferisch-Geistigen, die im Gemeinsam-Göttlichen wurzelt, diese Zweiheit in der Einheit, die diese einzigartige Wissenschaft beherrscht, wie sie alles Menschliche in der Geschichte umfängt, sie bietet die Gewähr, dass uns »Geschichte« wieder wird, was sie am Uranfang war: lebendige Wissenschaft, echtes Weistum von ihrer Lebensgehalt und ihrer Schicksalstiefe.

Ein wunderbares, ein heiliges Abenteuer, ein Argonautenzug in die mythischen Grenzländer des Geistes, in denen Morgenland und Abendland in befruchtender Umschlingung sich mischen, wo Medea, das mächtige, zauberkräftige Weib, die wissende Höchstgestalt eines weiblichen Weltalters von asiatischer Urzeit, Jason, dem tollkühnen jungen Sonnenhelden einer neu aufsteigenden Welt, das Geheimnis des Schatzes verrät, in dem alles Wissen vom Ursprung beschlossen ist. Und Jason bringt uns aus dem Wunderland Kolchis auf seinem seelenbegabten, redenden und weissagenden Schiff nicht nur das goldene Fliess heim, sondern Medea selbst — nicht Wissen und Seele nur, sondern auch Fleisch und Blut aller Mutterzeit, das selbst unter der jahrtausendelangen Weltgeschichtstyranie des greisen-grausam gewordenen Männergeistes noch nicht gestorben ist.

Dionysos aber, der chthonische Gott des zeugerischen Stoffs, der Gott der rasenden Weiber und des Ostens, ist abermals von der Kraft der Titanen zerrissen worden — Apoll zu Ehren, dem uranischen Gott des reinen väterlichen Lichts, das in Christus in seiner wahren Gestalt erschien, und zu seinen Füßen wird die heilige Beute aller Irrfahrten und Abenteuer niedergelegt, als dem Erlöser von der Tyrannei des Stoffs, nach dem sich Orpheus gesehnt und zu dem selbst Odysseus heimgekehrt ist.

Hans Mühlestein

NEUE BÜCHER

(EINGEHENDE BESPRECHUNGEN VORBEHALTEN)

SCHWEIZER AUTOREN UND VERLEGER

Basler Wappen-Kalender 1927. Verlag Helbing u. Lichtenhahn, Basel.

Ulrich Christoffel, Hans Holbein. Aus der Serie »Die führenden Meister«. Propyläen-Verlag, Berlin.

Ernst Kreidolf, Lenzgesind. Rotapfel-Verlag Zürich. Geb. 10,50 Fr.

Kalender der Waldstätte, 3. Jahrgang 1927. Verlag Gebr. J. & F. Hess, Engelberg/Basel.

Ars Sacra. Schweizerisches Jahrbuch für christliche Kunst, 1927. Verlag Gebr. J. & F. Hess, Basel.

Maria Waser, Wege zu Hodler. Verlag Rascher & Cie., Zürich. Fr. 4.80.

Die Zeichner- und Technikerberufe. Von Dr. Joh. Frei, Ing. Verlag des Schweiz. Technikerverbandes Zürich. — Fr. 1.50.

»Das graphische Kabinett« (Museum Winterthur) 1926, Heft 5. Mit einem Aufsatz von Paul Schaffner über Fritz Pauli.

AUSLAND

Asiatische Kunst. Katalog der Ausstellung der Vereinigung der Freunde ostasiatischer Kunst Köln. Oktober-November 1926. Bearbeit von Alfred Salmony. Mit 24 Tafeln. Verlag J. P. Bachem, Köln. 2,50 M.

Frans Masereel, Mein Stundenbuch. Ein Bilderroman in 165 Holzschnitten mit Einführung von Thomas Mann. Kurt Wolff, Verlag, München. 3,50 M. geb.

Frans Masereel, Die Sonne. 63 Holzschnitte. Mit Einführung von Carl Georg Heise. Kurt Wolff, Verlag, München. 2,50 M. geb.

Das Haus eines Kunstfreundes. Haus Alexander Koch, Darmstadt, von F. A. Breuhaus. Verlag Koch, Darmstadt. *Gold und Silber, Deutsche Goldschmiedearbeiten der Gegenwart.* 64 Tafeln und Abbildungen zusammengestellt und mit einer Einleitung versehen von Dr. Wilhelm Lotz. (Dritter Band der vom Deutschen Werkbund herausgegebenen »Bücher der Form«.)

Das deutsche Kunstgewerbe im Jahr der grossen Pariser Ausstellung. Bilder von der deutschen Abteilung der internationalen Kunstgewerbe-Ausstellung in Monza 1925. (Vierter Band der »Bücher der Form«.) Beide im Verlag Hermann Reckendorf, Berlin W. 35.

Max Lange, Deutsche Eichen. Der Zirkel, Architektur-Verlag G. m. b. H. Berlin W. 66. Preis 6 M.

Berliner Wohnungsbauten aus öffentlichen Mitteln. Die Verwendung der Hauszinssteuerhypotheken. Von J. Schal-

lenberger und H. Kraffert. Bauwelt-Verlag Berlin SW 68. *Offset.* (Buch- und Werbekunst). *Bauhaus-Heft.* Offset-Verlag Leipzig.

Heinrich Ehl, Norddeutsche Feldsteinkirchen. Mit 94 Abbildungen. Verlag Georg Westermann, Braunschweig, Hamburg. Preis 10 M.

Hugo Hantsch, Jakob Prandtauer. Der Klosterarchitekt des österreichischen Barock. Herausgegeben vom Kunsthistorischen Institut des Bundesdenkmalamtes. Krystall-Verlag Wien 1926.

Frank Loyd Wright. Aus dem Lebenswerk eines Architekten. Herausgegeben von H. de Fries. Mit 9 farbigen Tafeln und über 100 Abbildungen. Verlag Ernst Pollak, Berlin W. 15.

Ernst Pollak, Otto Bartning. Band 1 der »Monographien der Schaffenden«. Verlag Kurt Schroeder, Bonn-Berlin.

Karl Scheffler, Die europäische Kunst im 19. Jahrhundert. Malerei und Plastik. Erste Lieferung. Bruno Cassirer, Verlag, Berlin.

Rhein-Donau Verkehrshandbuch. Ein verkehrswirtschaftliches und wasserbautechnisches Handbuch über den Ausbau der Rhein-Donau-Wasserstrasse von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer. Herausgegeben von Dr. J. Luebeck. »Dari«, Deutscher Architektur- und Industrie-Verlag, Berlin-Halensee.

Deutschlands Städtebau. Monographien. Bamberg, Ravensburg, Koblenz, Köln. »Dari«-Verlag, Berlin-Halensee.

Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst. Neue Folge Band III, 1926. Heft 2/3. München, Verlag Georg D. W. Callwey.

Neuzeitliche Bühnenmalerei. 39 Tafeln mit 70 Szenerie-Darstellungen in farbigem Offsetdruck und in Autotypie. Entwürfe von Prof. A. Baranowsky und Adolf Mahnke. Verlag Justel u. Götzel, Leipzig.

Deutsche Städtebaukunst (Wirken und Werke deutscher Selbstverwaltung): Düsseldorf, von Hans Arthur Lux. Düsseldorf 1925, Deutsche Kunst- und Verlagsanstalt G. m. b. H. *Eduard Spoelgen, Bonn und seine nähere und weitere Umgebung.*

Dr. Gottfried Entner, Neuss am Rhein.

Beide bei der Deutschen Kunst- und Verlagsanstalt G. m. b. H., Düsseldorf 1926.

Simon Meller, Peter Vischer d. Ae. und seine Werkstatt. Mit 145 Abbildungen. Aus der Serie »Deutsche Meister«. Insel-Verlag, Leipzig.

Das schöne Augsburg. Herausgegeben vom Verkehrsverein Augsburg, e. V. Dr. Benno Filser, Verlag, Augsburg.

NEUE WERKE AUS DEM VERLAG GEBR. FRETZ A.G., ZÜRICH

Die Prospekte, die diesem Hefte beigelegt sind, orientieren über zwei neue Publikationen von besonderem Interesse gerade für die schweizerischen Bücherfreunde. In dem grossen Sammelbande »Die Alpen« hat der bekannte deutsche Architekt und Alpinist *Hans Schmithals* auf 320 ganzseitigen Tafelabbildungen die schönsten Ansichten aus der Kette der Alpen zu einer prachtvollen Serie vereinigt. Dass nicht nur die Schweizer Alpen mit ihren charakteristischsten Typen, sondern auch die italienischen, französischen, tirolischen und österreichischen Alpen vertreten sind, das macht den Band gerade für uns Schweizer ausserordentlich wertvoll, da sie so viele Erinnerungsbilder aus unseren Bergen in einer überraschenden Weise ergänzen und beleben. Ein ganz besonderes Lob muss der *Qualität der Aufnahmen* gezollt werden, von denen viele von den bekannteren Schweizer Bergphotographen stammen, die sich auch da wieder als Meister ihres Faches ausweisen. Diesen Aufnahmen ist nun die bekannte Tiefdrucktechnik der Werkstätten Gebr. Fretz A. G. sehr schön gerecht geworden, wie sich über-

haupt der Tiefdruck immer mehr als das für solche Bücher ideale Verfahren erweist. Allen Freunden unserer Berge sei das schöne und für seinen reichen Inhalt äusserst preiswerte Werk nachdrücklich empfohlen. Für Schweizer im Auslande gibt es wohl kein erfreulicheres Weihnachtsgeschenk. (Preis: 45 Fr. in dauerhaftem Leinen.)

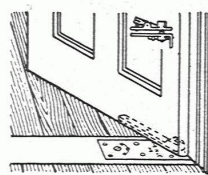
Das kleine handliche Buch »*Ein hübsch Spiel von Wilhelm Thellen*« gibt eine Auswahl der besten Varianten des alten »Urner Spiel von Wilhelm Thellen«, das, von einem unbekannten Autor stammend, die erste dramatische Darstellung der Tellsage ist. Der Verlag hat sich mit der würdigen Edition dieses für die Schweizer Volks-sage so hochwertigen Werkleins ein grosses Verdienst erworben. Er hat nicht nur für einen sorgfältigen Druck auf gutes Papier gesorgt, er hat auch in den handkolorierten Holzschnitten von Willi Harwerth eine Illustration beigegeben, welche den urwüchsigen Charakter des Spiels sehr gut trifft. Der Preis von 12.50 Fr. ist für einen Liebhaberdruck als sehr niedrig zu bezeichnen.

TAPETEN

KÜNSTLERDESIGNS UND STILTAPETEN
offerieren in erstklassiger Auswahl

GENOUD & ETTERICH, BERN
VORMALS GENOUD & CO
Speichergasse 12, gegenüber der Hauptpost / Tel. Bollwerk 5578
GRÖSSTES LAGER AM PLATZE

Boden-Türschliesser Kiefer



Michael Kiefer & Co., München
Blutenburgstrasse 43



MÖBELWERKSTÄTTEN SPRING / INTERLAKEN

Gegründet 1883

*

Spezialwerkstätten

für vornehme Stilmöbel / Renaissance
Speisezimmer / Renaissance Herrenzimmer

Florentiner Herrenzimmer

Einzelmöbel

*

ILLUSTRIERTER KATALOG

Ständige Ausstellung